

**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme  
**Band:** 21 (1927)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Der Suezkanal  
**Autor:** Haffter, Elias  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-922679>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

machen. In der Taubstummenanstalt wurde ihr auch die Lebensaufgabe klar. Hier hat sie gesehen, was Gott von ihr will: Liebe, die ihr Leben einsetzt für andere.

So trat sie nach dem Schulaustritt in den Dienst ihrer Brüder. Wo man sie brauchte, landauf und landab stand sie bei ihren leidenden Mitbrüdern im Dienst. Manches Leid, manche Sorge hat sie gemildert mit treuer Hingabe an ihre Arbeit. Sie hat sich gefreut, dankbare Herzen gefunden zu haben, aber sie hat dies als etwas genommen, das ihr von rechtswegen nicht zukam. Wie die spätern Jahre kamen, hat es sie wieder hinaufgezogen in ihre sonnige Heimat, aber nicht um da ein beschauliches Leben zu führen. Manche Mutter hat in ihr eine verständige Kinderpflegerin gefunden, manche Familie an ihr eine treue Stütze erhalten. Nicht einmal ihr langjähriges Asthma-übel konnte sie irgendwie lahmlegen bis in ihr hohes Alter.

Liebe Leidtragende, es scheint beinahe, als ob wir die Verstorbene für all dies rühmen wollen. Anna Großniklaus würde mit dem Apostel gesagt haben: Wenn ich mich rühmen will, will ich mich des Herrn rühmen. Wahre Treue und wahre Liebe kommen von Gott, darum hat die Verstorbene diese Quelle ihr Leben lang aufgesucht. Wie oft hat sie noch im hohen Alter den weiten Weg nach Interlaken gemacht, um dort in der Predigt für Gehörlose das Brot des Lebens zu suchen.

Nun ist sie an ihrem Uebel klaglos, wie sie alles ihr Leben getragen hat, am 2. Februar heimgegangen, müde von aller Arbeit, im Frieden mit Gott. Und die Treue hat zum Lohn die ewige Gottesliebe. Amen. Fr. Rupp.

\* \* \*

Eine Verwandte schreibt von ihr: Zuerst lebte sie bei ihren Eltern und half in der Landwirtschaft, dann diente sie in verschiedenen Orten als Haushälterin und war immer fleißig, lieb und treu. Alle hatten sie gern. Zuletzt wohnte sie allein für sich, half aber überall willig aus. Nur etwa 5 Tage war sie krank und entschlief ganz sanft bei einer Nichte wie ein Kind.



## Zur Belehrung

### Der Suezkanal.

Elias Haffter erzählt: Um acht Uhr am Morgen des 16. Juni war unser Schiff in Port Said endlich zur Abfahrt bereit; die Signalglocke ertönte; das Verdeck säuberte sich von den zudringlichen ägyptischen Verkäufern, arabischen Zauberkünstlern und andern Schmeißfliegen; der für die Kanalfahrt vorgeschriebene Lotse (Führer) bestieg den Platz des Steuermanns, und vorwärts ging's, aber langsam. Die Fahrt durch den Suezkanal ist das Langweiligste, was man sich denken kann. Um durch allzu starken Wellenschlag den sandigen Ufern nicht zu schaden, darf ein Steamer (spr. Stymmer=Schiff) nur fünf Seemeilen (9 km) per Stunde zurücklegen, und so schleichen denn die Dampfkolosse träge durch die wenig über 25 Meter breite und nur durch fortwährendes Baggern tief genug zu erhaltende Wasserader. Nur in den verschiedenen, den Kanal unterbrechenden Seen ist größere Fahrgeschwindigkeit erlaubt. Rechts und links erblicken wir nichts als trostlose, graugelbe Wüste. Heiß zittert die Luft über dem glühenden Sande. Keine Vegetation, kein tierisches Leben, kein Vogel in der Luft. Desters sieht man Sandhosen aufsteigen, und am Horizonte täuschen Luftspiegelungen glänzende Wasserflächen mit Inseln und Fahrzeugen vor. Zur Seltenheit trottet ein Kamel schwerfällig am Ufer einher, oder ein nackter Negerjunge rennt an der Kanalböschung unserm Schiffe nach, mit großer Ausdauer die Hand ausstreckend und Bakschisch (Trinkgeld) rufend, während sein Herr Papa regungslos wie ein Kaiman (Krokodil) im heißesten Sande liegt. Alle fünf Meilen erweitert sich der Kanal so, daß zwei Schiffe aneinander vorbeifahren können. An solchen Stellen sind Wachthäuser erstellt, welche — dank dem Ueberschusse aus der Süßwasserleitung — oft einiges freundliche Grün zeigen, einige Palmen, Bananen oder blühende Oleander, in deren Schatten der wachthabende Posten vergißt, daß er sich mitten in der Wüste befindet. Durch elektrische Apparate wird die Passage (Durchgang) der Schiffe geregelt. Es kann vorkommen, daß man an Stationen stundenlang zu warten und früher avisierte (benachrichtigte) Schiffe vorbeifahren zu lassen hat. Wir kreuzten an einem Halte-

punkt vier englische, zwei holländische und einen französischen Steamer, und es ist gar nicht selten, daß ein Schiff von Port Said bis Suez, also für 185 Meilen, drei bis vier Tage braucht. Die Frequenz des Kanals nimmt aber noch von Jahr zu Jahr zu und damit auch die Verkehrshemmung, so daß eine Abhilfe dringend notwendig erscheint. Der Suezkanal ist ein großer Triumph des menschlichen Genius, seine Herstellung in diesem leichtbeweglichen, heißen Fluglande eine Gigantenarbeit (Gigant = gewaltiger Riese), von deren Riesenmäßigkeit sich nur derjenige die richtige Vorstellung macht, der ihn mit eigenen Augen gesehen hat. Die tägliche Einnahme soll sich oft auf eine halbe Million belaufen; aber auch die Unterhaltungskosten sind ganz kolossale.

## Zur Unterhaltung

### Die Taubstumme.

Nach einer Erzählung von Thieme. (Fortsetzung.)

Es wurde denn auch bereits wenige Wochen später gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet. Die Verhandlung war die erste nach Zutritt der Geschworenen. Der Fall war nicht gerade schwer und hätte wenig Aufsehen erregt, wenn nicht durch die Zeitungen bekannt geworden wäre, daß als Hauptzeuge ein taubstummes Kind vor dem Gerichtshof erscheinen würde. Dadurch und weil aus dem Wohnort Lahnerts und den Nachbardörfern Neugierige in großer Zahl erschienen waren, gab es doch einen starken Andrang.

Der Angeklagte war bleich und zurückhaltend, aber doch gefaßt. Nur als mit den vorgeladenen Zeugen seine Frau und sein Kind den Saal betraten, vermochte er kaum seine tiefe Bewegung zurückzuhalten. Emmerenz brach bei seinem Anblick in lautes Weinen aus. Er suchte sie zu beruhigen, indem er ihr tröstend zurief: „Gräme dich nicht, Renze, ich habe ein reines Gewissen, und du weißt, daß ich schuldlos bin. Alles übrige müssen wir Gott überlassen!“

Ruhig beantwortete er alle Fragen. Gegen die vorhandenen Beweise konnte er nicht viel einwenden. Die Art war sein Eigentum, ein Verhängnis hatte gewollt, daß er seine Frau kurz vorher mit einem Auftrag, den das Gericht lediglich als Vorwand ansah, ins Dorf geschickt hatte. Drohungen gegen Salzacker habe

er nicht ausgestoßen. Die von diesem behauptete Aeußerung über den Schrank habe er getan, sie sei unter den obwaltenden Umständen ja auch natürlich gewesen. Seinen Aufenthalt vermochte er nicht nachzuweisen, er sei planlos umhergeirrt, bei der herrschenden Finsternis hätte ihn niemand gesehen. Ferner sprachen gegen ihn seine verzweifelte Lage und seine Gemütsverfassung.

Zu seiner Entlastung wies er darauf hin, daß er stets ein ehrlicher Mensch gewesen sei, der nie jemand Unrecht getan habe, daß er nie jähzornig und gewalttätig gewesen sei, und daß man ihm doch auch soviel Verstand zutrauen würde, zu überlegen, wie ja der Verdacht einer solchen Tat unter allen Umständen auf ihn fallen müsse. „Und wo ist das geraubte Geld?“ rief er entrüstet. „Wo sind die Schmucksachen, die vermißt werden, die drei Ringe, das Halsband und die beiden Armbänder? Wo soll ich denn das in aller Welt hingebracht haben?“ Der Staatsanwalt hatte es leicht darauf zu erwidern. Zeugen waren nicht viele vorgeladen. Der alte Salzacker, soweit genesen, daß er erscheinen konnte, erstattete seine Aussage auf einem Stuhl sitzend. Seine Erregung über den Verlust des Geldes war noch immer ungeheuer, er drohte dem Angeklagten mit der Faust und beschwor ihn, ihm doch wieder zu geben, was er ihm genommen. Seine Ueberzeugung von der Schuld seines früheren Pächters stand fest. „Es war kein anderer als der Lahnert,“ wiederholte er immer von neuem.

Pfarrer Säger stellte dem Angeklagten das beste Leumundszeugnis aus und schilderte im übrigen seine Erlebnisse an dem furchtbaren Abend. Als Zeugen erschienen ferner der Schulze, der Gemeindediener, die Bauern Melzer und Sandhofer, Doktor Meuselbach, sowie Liborius Lahnert, der Rechtsanwalt Schraff und einige andere Personen, bei welchen Lahnert sich um Geld bemüht hatte. Alle bekundeten, daß er sich in großer Aufregung befunden habe. Aller Augen richteten sich schließlich in gespannter Erwartung nach der Türe. Frau Lahnert erschien mit der kleinen Walpurgis an der Hand. Ein erfahrener Taubstummenlehrer war zugegen. Er sollte noch einmal versuchen, das, was das Kind von dem Vorfall wissen mußte, zu ergründen.

Herr Preßler, der Lehrer, erklärte von vornherein, alle Mühe würde vergeblich sein. Er habe den Versuch bereits in der Voruntersuchung wiederholt und fruchtlos unternommen. Walpurgis Lahnert sei nur im Besitze einer